

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 12

Illustration: Zeichen der Zeit: die Panzerechse
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

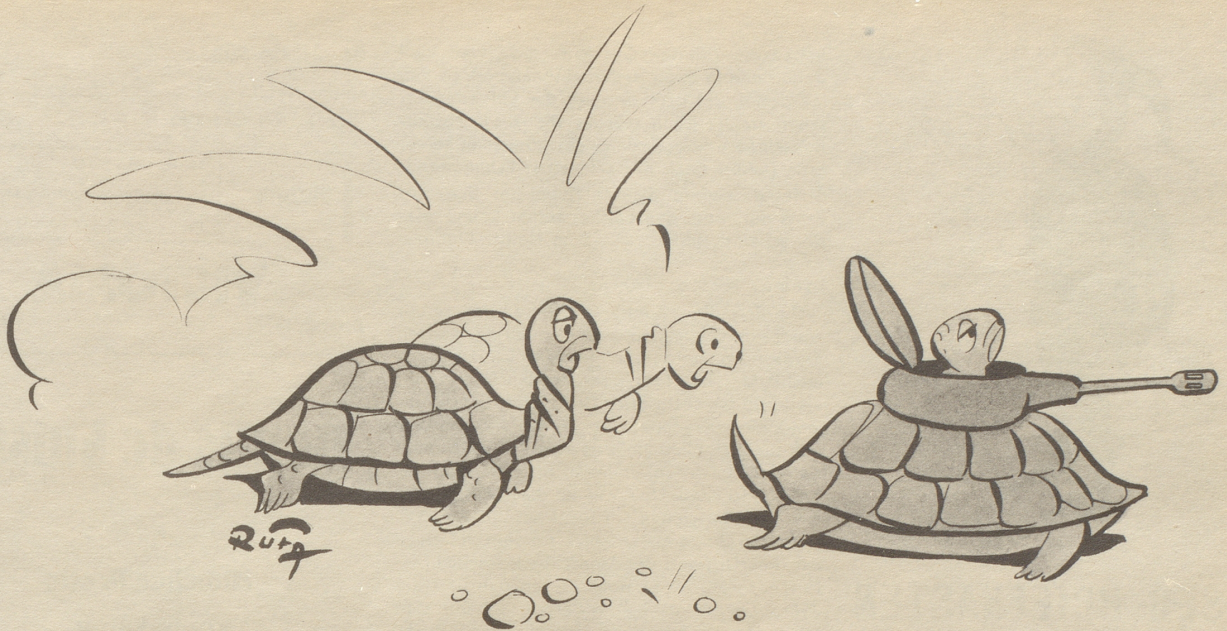
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeichen der Zeit: die Panzerechse

Der Unfehlbare

Frau Ida hatte ihr Portemonnaie verloren. Glücklicherweise waren nur ein paar Geldstücke drinnen gewesen. Deswegen ungeachtet fiel der Vortrag, den sie von ihrem ehelichen Gebieter zu hören bekam, sehr ernst aus.

«Wenn du selbst das Geld verdienen müßtest», sprach Herr Tüpfler, «dann würdest du bestimmt vorsichtiger damit umgehen. Dein Leichtsinn ist geradezu sträflich —»

«Ich bitte dich», unterbrach die Frau gereizt, «hör doch schon auf. So etwas kann dir auch passieren.»

«Mir nicht», kam es überlegen zurück.

«Dann bist du eben unfehlbar», seufzte die Frau und öffnete damit dem häuslichen Frieden die Tür.

Am nächsten Morgen sagte Herr Tüpfler: «Schönes Wetter heute. Du könntest mich eigentlich vom Büro abholen.»

«Wunderbar», meinte Frau Ida. «Aber allerdings bin ich für halb fünf Uhr zum Zahnarzt bestellt. Es ist vielleicht einfacher, wenn du dorthin kommst.» Und so wurde es abgemacht.

Nach Büroschluß begab sich Herr Tüpfler zu jenem Zahnarzt. Das Fräulein, das ihm öffnete, sagte ihm, daß seine Frau eben drinnen bei der Behandlung wäre, er möge sich etwas gedulden. Also trat er ins Wartezimmer, in dem einige Leute saßen.

Herr Tüpfler nahm eine Zeitschrift vom Tisch und blätterte darin. Dann ging er zum Fenster und schaute hinaus. Als ihm auch dies zu langweilig wurde, drehte er sich um. Sein Blick fiel auf den Kleiderständer in der Ecke, an dem einige Mäntel hingen. Unwillkür-

lich suchte er nach dem seiner Frau. Ja, dort, der karierte, der Sportmantel — natürlich, wie schlampig das wieder aussah. Der eine Aermel war beim Ausziehen halb umgekrempt worden. Herr Tüpfler schüttelte den Kopf, trat an den Ständer heran und zog den Aermel heraus. Als er dann noch glättend darüberstrich, fühlte er durch den Stoff einer der aufgesteppten Taschen die Umrisse eines Portemonnaies. «Unglaublich», dachte Herr Tüpfler, «dieser unverbesserliche Leichtsinn. Den werde ich ihr doch noch abgewöhnen!» Gründliche schlechte Erfahrungen wirken meist besser als weise Lehren. Von dieser Erwägung ausgehend griff er rasch in jene Tasche, faßte den inhaltsschweren Geldbeutel und steckte ihn schnell ein. Dann trat er lächelnd in die Mitte des Zimmers und setzte sich mit an den großen Tisch. Niemand hatte etwas von seiner Zauberei bemerkt.

Nach Ablauf einer gründlichen Geldsprobe ging endlich die Tür ins Ordinationszimmer, Frau Ida kam heraus, der Zahnarzt folgte ihr. Und während er den nächsten Patienten mit einer Handbewegung zum Eintreten aufforderte, erblickte er Herrn Tüpfler, den er gut kannte. Er schüttelte ihm die Hand, die beiden Männer wechselten einige verbindliche Worte, dann begab sich der Doktor in seine Ordination zurück. Frau Ida erwartete ihren Mann an der Tür.

Da es noch früh am Abend war, fuhren Herr und Frau Tüpfler ins Freie hinaus und machten einen Spaziergang. Als sie Hunger verspürten, betreten sie ein Restaurant.

Ab und zu erinnerte sich Herr Tüpfler des Geldbeutels in seiner Tasche. Bis-

her hatte Ida den Verlust nicht gemerkt, es war auch keine Gelegenheit dazu gewesen. Heftig dachte der Mann nach, wie er eine solche schaffen könnte, denn er brannte schon darauf, seine bereitgelegte Moralpredigt loszulassen. Erst nachdem er gezahlt hatte, fiel ihm etwas ein.

«Ich habe nicht genug Kleingeld für den Autobus», sagte er. «Kannst du mir vielleicht etwas borgen?»

«O, ja», meinte Frau Ida, zog ihr Portemonnaie hervor, entnahm ihm ein Geldstück und legte es auf den Tisch.

«Das gibt es doch nicht», sagte Herr Tüpfler und bekam große runde Augen. «Seit wann hast du zwei Geldbeutel bei dir?»

«Wieso zwei?»

«Dieser da gehört doch auch dir?» fragte der Mann bestürzt und brachte den üppigen Geldbeutel zum Vorschein.

«Keine Spur! Woher hast du den?»

«Er war —» stammelte er, «— er war in deinem karierten Mantel, als er im Wartezimmer hing. Ich habe ihn aus der Tasche des Paletots herausgenommen, um dir deinen leichtfertigen Umgang mit Geld abzugewöhnen —»

«Erstens dürfte es dir entgangen sein», sprach Frau Ida kalt, «daß ich heute nicht den karierten Mantel anhabe, sondern das graue Kostüm. Zweitens hatte ich beim Zahnarzt gar nicht abgelegt und meinen Geldbeutel in der Handtasche. Und drittens finde ich deine Methode, im Wartezimmer fremde Portemonnaies zu ziehen, ausgesprochen schlecht. Da hast du deine Unfehlbarkeit!»

Ralph Urban